



---

**Pressezentrum**

---

Sperrfrist: 03.06.2011; 9.30 Uhr

Projekt: Bibelarbeiten

Veranstaltung: Kabarettistische Bibelarbeit

Referent/in: Klüngelbeutel, Köln

Ort: Martin-Luther-Kirche

Programm Seite:

Dokument: BAB\_092\_0024

---

### **1. Einstieg: Warnungen**

1: Schön guten Morgen zusammen. – Der KLÜNGELBEUTEL aus Köln begrüßt euch herzlich zur „kabarettistischen Bibelarbeit“. Sonst heißt es ja immer: Kabarett oder Bibelarbeit. Lustig oder ernst.

2: Heute nun mal tatsächlich: beides zusammen.

4: Von daher war es für uns jetzt auch nicht verwunderlich, dass wir im Vorfeld einige – sagen wir mal: „gute Ratschläge“ bekommen haben, wie wir das bitte anstellen sollen, damit wir das hier heute Morgen nicht vergeigen.

3: Zum Beispiel hier: eine Email von Theo aus Tecklenburg: „Ich finde das super, dass der Kirchentag euch Kabarettisten endlich mal dazu bringt, dass ihr euch mit der Bibel befasst. Solange könnt ihr dann wenigstens kein dummes Zeug erzählen.“

1: Oh, oh – wenn er sich da mal nicht zu früh gefreut hat, der Theo.

3: Jacqueline aus Jarchow schreibt uns: „Ich kann zwei Witze über den Papst und einen über Angela Merkel. Wieviele Witze muss man können, um bei eurer Bibelarbeit mitmachen zu dürfen?“

1: Dazu passt die Email von Kevin aus Kiel: „Geil: Kabarett in der Kirche! Sagt ihr da auch: ficken-ficken-ficken?“ (Ja, sicher, wie du gerade gehört hast. Aber damit reicht's dann auch.)

2: Dr. Weber-Engelhardt aus Maulbronn hingegen fragt sich: „Geht das mit der Zwangshumorisierung jetzt auch schon in der Kirche los?! Eine kabarettistische Bibelarbeit – was soll denn das werden: Preachotainment – oder was?“

3: Holger aus Hannover schreibt uns: „Ich wünsche mir von eurer Bibelarbeit, dass am Ende mein Gewissen mit meinem Zwerchfell Tango tanzt.“

4: Dann schreibt hier noch eine gewisse Mama.

2: He? Was denn für eine Mama?

4: Ich glaube, deine. – Also, Mama schreibt: „Ich wollte euch nur alles Gute wünschen für eure Bibelarbeit. Und ich wollte auch noch mal sagen: Macht bitte keine Witze über Moslems, ja? Das haben die im Fernsehen jetzt auch noch mal gesagt. Ja? Versprecht ihr mir das?“

3: Hier noch einer vom Fach: Ulrich Khuon, Theaterregisseur: „Liebe Kollegen“, schreibt er, „bitte vergesst nicht: Wir sind der Schmerz, nicht die Ärzte.“

1: Und hier noch ein gewisses Marieche aus Köln-Nippes, die fragt: „Is dat met Schunkele? Sunst kum ich ned.“

2: Was?

1: Die Bibelarbeit: ob die mit Schunkeln ist, fragt sie. Sonst kommt sie nicht.

2: Und, was hast du geantwortet?

1: Dass eine Bibelarbeit des KLÜNGELBEUTEL natürlich immer mit Schunkeln ist.

4: Ach, hier ist noch mal was von Mama: „Was mir auch noch eingefallen ist,“ schreibt sie, „Juden dürft ihr auch auf keinen Fall beleidigen. Die sind immer sehr empfindlich. Am besten sagt ihr gar nichts über Juden. Okay?“

## **2. Lied: „Spielen“** (Musik: Annett Louisan, Text: Wolfram Behmenburg)

1. Ist ja interessant, / was die Leute wollen, / was wir alles tun / oder nicht tun sollen. // Sind doch nicht der Papst, / nur dass Ihr das wisst, / darum fragt uns nicht, / was die Botschaft ist. // Sagt ihr: Religion. / Sagen wir: Kakao. / Sagt ihr: Blasphemie. / Sagen wir: Helau. // Fromme Narretei, / das ist halt der Stoff, / mit dem wir dealen.

Wir wolln doch nur spielen uhuuuuu ... / wir tun doch nichts / Wir wolln doch nur spielen uhuuuuu ... / wir tun doch nichts.

2. Wenn ihr manchmal lacht, / muss euch nicht genier'n, / auch den Frömmsten kann / so was mal passier'n. // Es wär uns auch recht, / wenn ihr schon mal klatscht, / nur dass ihr nicht ständig / dazwischen quatscht. // Eine Bitte noch: / wenn ein Stück euch nervt, / dass ihr dann nicht gleich / mit Tomaten werft. // Lasst mal lieber sein. / Habt bitte Respekt / vor unseren Gefühlen.

Wir wolln doch nur spielen uhuuuuu ... / wir tun doch nichts / Wir wolln doch nur spielen uhuuuuu ... / wir tun doch nichts.

3. Manche stehen auf Macht, / andere auf Profil, / manche auf dem Schlauch. / Wir stehen auf dem Spiel. // Spielen gerne Schau / oder auch mal Ball, / spielen auch gern verrückt / mal im Karneval. // Mit den Worten und / mit dem Feuer spielen, / manchmal sogar auch / mit euren Gefühlen. // So sieht's bei uns aus, / wir fühl'n uns zuhaus / zwischen den Stühlen.

Wir wolln doch nur spielen uhuuuuu ... / wir tun doch nichts / Wir wolln doch nur spielen uhuuuuu ... / wir tun doch nichts.

### 3. Nicht-Verstehen

2: Ja, danke für die freundliche Begrüßung. So ganz allmählich sollten wir dann aber jetzt auch mal zur Sache kommen.

1: Wie meinst du: zur Sache? Was war das denn, bitte schön, was wir da gerade gemacht haben?! Wir sind immerhin ein Kabarett!

2: Ein Kabarett, das heute Morgen eine Bibelarbeit zu machen hat. Und deshalb sollte dann jetzt auch eines der Spielkinder hier vorne mal die Bibel in die Hand nehmen und uns den Text vortragen, mit dem wir es heute zu tun haben.

3: Der Text steht im Buch Deuteronomium im 30. Kapitel, die Verse 6 bis 20. Wer will, kann gerne mitlesen: im Liederbuch auf der Seite 146. (Kirchentagsübersetzung)

4: „Mose spricht zu ganz Israel: Adonaj ist dein Gott. Adonaj wird sein Bundeszeichen in dein Herz senken und in das Herz deiner Nachkommen, damit du Adonaj lieben kannst – Adonaj ist dein Gott – mit verstehendem Herzen, mit jedem Atemzug, um deines Lebens willen. Adonaj ist dein Gott. Adonaj wird alle diese Flüche – „Entschuldigung, äh, ich glaube, das ist alles ein bisschen schwierig. Ich fang noch mal an, von vorne: „Mose spricht zu ganz Israel: Adonaj ist dein Gott. Adonaj wird sein Bundeszeichen –“

1: (unterbricht) Ey, Wahnsinn! Ist das nicht großartig?! Man versteht nix! Lauter fremde, schwere Worte – und man blickt hinten und vorne nicht durch! Wann hat es schon mal einen Bibeltext gegeben auf einem Kirchentag, bei dem man so wenig versteht?! Und wir dürfen ihn bearbeiten. Wow! Ich verspreche euch, wir vier werden alles dafür tun, dass ihr diesen Text auch in einer Stunde, wenn wir damit fertig sind, noch kein bisschen verstanden habt.

2: Ey, was soll das denn jetzt?

3: Und überhaupt – findest du nicht, wir sollten sie erst mal den Text zu Ende lesen lassen?

1: Allein schon der Anfang! Dieser erste Vers! Lies noch mal.

4: „Adonaj wird sein Bundeszeichen in dein Herz senken und in das Herz deiner Nachkommen“

1: „Adonaj wird sein Bundeszeichen in dein Herz senken und in das Herz deiner Nachkommen ...“ – hast du das verstanden? Und du? („Bundeszeichen“? „in dein Herz senken“?) Seht ihr, super, es funktioniert! Die blicken nicht durch! Die verstehen es nicht. Genauso muss das sein. Gut, dass du den Vers nicht aus der Lutherübersetzung gelesen hast.

4: Bei Luther heißt es – 1: Ey, nicht!

4: „Und der Herr, dein Gott, wird dein Herz beschneiden und das Herz deiner Nachkommen, damit du den Herrn, deinen Gott, liebst von ganzem Herzen und von ganzer Seele, auf dass du am Leben bleibst“

1: Das ist doch Kacke, oder? „Der HERR, dein Gott, wird dein Herz beschneiden“ – da weiß man doch sofort, was der Mose will: Die äußerliche Beschneidung reicht nicht. Ihr müsst innerlich anders werden, sagt Gott. Und Zack! – schneidet er was weg, was da nicht hingehört. Und das tut weh. Aua. Wer will denn so was hören? Aber die andere Version dieses Verses:

4: „Adonaj wird sein Bundeszeichen in dein Herz senken und in das Herz deiner Nachkommen...“

1: Das ist so wunderbar kryptisch. Da kannst du stundenlang drüber meditieren – und es wird immer noch nicht wehtun. Man muss die Schrift wieder kryptisch machen. Das haben die von der Gerechten Bibelsprache absolut richtig gesehen. Rätselhaft muss alles werden. Wie im Islam. Das ist es.

2: Was hat denn jetzt auf einmal der Islam damit zu tun?

1: Leute, das Verstehen religiöser Inhalte wird von uns Protestanten völlig überbewertet. Nicht-Verstehen ist viel wirkungsvoller! Bei den Muslimen zum Beispiel, da gilt der Koran offiziell ja nur auf arabisch. Und das verstehen viele Muslime ja überhaupt nicht. Aber beim Koran ist das Verstehen auch gar nicht so wichtig. Sondern wichtig ist das Rezitieren. Dass man die Suren des Koran schön rezitiert. Und zwar ausschließlich auf arabisch.

3: Sag mal, du meinst doch jetzt nicht im Ernst –

1: Leute, Verstehen ist out. Luther war gestern. Die Bibel auf deutsch?! Selber nachvollziehen können, was Mose sagt?! Um Gottes Willen – damit fing das ganze Elend doch an!

3: Am Ende wirst du uns noch vorschlagen, die lateinische Messe wieder einzuführen, was?

2: Und das ausgerechnet bei einer kabarettistischen Bibelarbeit auf einem Ev. Kirchentag. – Sag mal: Hast du sie noch alle?

1: Ah – super Idee: lateinische Messe!

Erinnert ihr euch noch an den Wahnsinns-Hype um den Papst beim Weltjugendtag 2005 in Köln? Be-e-ne-det-to! Wie da die spaßverseuchte Jugend der Nuller Jahre, die nichts mehr vom Hocker reißen konnte, auf einmal knietief im Rheinwasser stand, um dem vorbeischippernden Gruffie aus Rom zuzujubeln? Be-e-ne-det-to! Das haben die doch nicht gemacht, weil die das gut fanden, was der sagt. Sondern genau umgekehrt: Die konnten ihn nur deshalb zu ihrem Pop-Idol machen, weil sie von dem, was er da immer so vor sich hin fabuliert, absolut nix verstanden haben. Und das hat sie noch nicht mal gestört! Talk to me auf lateinisch. Das ist es. Egal, ob du deutsch sprichst oder Kirchenkauderwelsch oder Bibel in Gerechter Sprache. Hauptsache, ich versteh nix. Yeaah! Be-e-ne-det-to! So, und deshalb hören wir uns den ersten Vers unserer Bibelarbeit jetzt endlich auch noch mal auf lateinisch an. – Bitte!

4: „Circumcidet Dominus Deus tuus cor tuum et cor seminis tui ut diligas Dominum Deum tuum in toto corde tuo et in tota anima tua et possis vivere.“

1: Ah – wunderbar! Und jetzt rezitieren wir das auch alle mal schön im Psalmton. Wir Zwei machen das mal gerade kurz vor:

„Circumcidet Dominus Deus tuus \* cor tuum et cor seminis tui

4: ut diligas Dominum Deum tuum \* in toto corde tuo“

So, und den Rest dieser Stunde verbringen wir jetzt damit, das mit euch allen einzuüben. Vers für Vers. „Circumcidet Dominus Deus tuus ...“

2: O nein! – Kann man den nicht irgendwie abschalten?

3: schiebt den Psalmodierenden raus / zur Seite

#### 4. Text-Gespräch A

2: Also – was das jetzt sollte: Lateinische Kloster-Psalmodiererei. Will der uns zurückbeamen ins katholische Mittelalter oder was?

3: Aber – findest du nicht auch, dass unser Bibel-Text da für heute, dass der schon auch ein bisschen – schwierig ist?

2: Das mag ja sein, dass der schwierig ist. Aber genau deswegen stehen wir ja auch heute Morgen hier und machen diese Bibelarbeit.

3: Na okay, dann mal los. Fangen wir doch gleich mal an mit den Basics: Wer – wo – was – wann – warum.

2: Also: „Wer“ ist nicht schwer. Das steht ja da, ganz am Anfang.

4: „Mose spricht zu ganz Israel“

2: Mose spricht, oder genauer: Gott spricht durch Mose und Israel hört zu. – Das ist die Situation, die ganzen 15 Verse des Textes hindurch.

3: Kommen wir als nächstes zu „wo“ und „wann“.

2: Mose und das Volk Israel stehen hier räumlich wie zeitlich an einer ganz entscheidenden Schwelle ihrer Geschichte: Es ist das Jahr 1200 vor Christus. Die Israeliten stehen am Jordan. Hinter ihnen liegen 40 Jahre Wüste, die zugleich die Zeit ihrer beiden fundamentalen Gotteserfahrungen war: die Befreiung aus der Sklaverei in Ägypten und die Gottesoffenbarung am Sinai mit den 10 Geboten. Vor ihnen liegt das Gelobte Land. Das ersehnte Ziel der Verheißung. Zugleich aber auch das schwierige Feld ganz neuer Versuchungen und der Bewährung des Glaubens im Alltag.

3: Damit kommen wir jetzt auch zu dem „was“, sprich: zu einem der zentralen Inhalte unseres Textes. Lies noch mal Vers 10 bitte.

4: „Ja, du wirst auf die Stimme Adonajs hören – Adonaj ist dein Gott – und so seine Gebote und Satzungen befolgen, wie es in diesem Torabuch aufgeschrieben ist“

2: „wie es in diesem Torabuch aufgeschrieben ist“ – Mit anderen Worten: Hier, an der Schwelle zum Gelobten Land kriegt das Volk es noch mal schriftlich von Gott bzw. Mose. Bevor du in dieses Land gehst, sagt Adonaj, wo für dich Wüstenkind auf einmal Milch und Honig fließen und wo du vielleicht denken könntest, du bräuchtest mich jetzt gar nicht mehr, sondern kämst auch alleine klar – bevor du da jetzt rein ziehst über den Jordan, schärfe ich es dir noch mal ein mit aller Eindringlichkeit: Es geht ums Ganze. Lies weiter bitte ab Vers 15.

4: „Sieh her! Ich habe Dir heute das Leben und das Gute wie auch den Tod und das Unheil vorgelegt. Das bedeutet für dich: Ich habe dich heute auf die Liebe zu Adonaj verpflichtet – Adonaj ist dein Gott“ – Wer ist eigentlich dieser Adonaj, von dem da ständig die Rede ist? Ist das der hässliche Bruder von Adonis?

2: Um Himmels willen! Adonaj ist lediglich ein anderer Name für Gott. Eigentlich steht im Text ja hier auch sowieso der Name Jahwe.

4: Wie bitte? Jahwe? Noch ein anderer? Ich dachte immer, die Juden hätten den Monotheismus erfunden.

2: Ja, haben sie ja auch. Ursprünglich hieß Gott bei den Juden Jahwe. Aber weil für sie der Name Gottes irgendwann so heilig geworden war, dass sie ihn gar nicht mehr in den Mund nehmen wollten, aus Angst, dabei das dritte Gebot zu verletzen, haben sie dann stattdessen immer Adonaj gesagt. Adonaj heißt HERR. So steht es ja auch in der Lutherbibel. Aber „Herr“ darf man ja auf dem Kirchentag nicht benutzen. Weil: gerechte Sprache. Deswegen hat man das hebräische Wort Adonaj genommen. Was zwar auch „Herr“ heißt. Aber das weiß ja keiner. Frau, hast du noch mehr Fragen?

4: Ja, Mann. Das mit der Beschneidung würde mich noch interessieren. Das da aus der Lutherübersetzung ganz am Anfang: „Und der HERR, dein Gott, wird dein Herz beschneiden und das Herz deiner Nachkommen“

2: Die Beschneidung, ja. Der Brauch der Beschneidung ist vermutlich ursprünglich entstanden in ariden, wüstenähnlichen Regionen unter Nomaden in patriarchalen Stammesgesellschaften. (Unter Mose, vielleicht aber auch erst 600 Jahre später im Babylonischen Exil ...)

3: Gähn!

2: Wie bitte?

3: Merkst du nicht, dass wir gerade dabei sind, mit unserer Bibelarbeit mal wieder typisch protestantisch – sprich: sauklug, aber Arsch-langweilig zu werden? Und außerdem: Im Text ist doch ständig vom „Herz“ die Rede. Hat sie nicht gerade vorgelesen, dass wir mit dem Herzen verstehen sollen?

## 5. Verdöschter Kölner

1 Lieve Lück, Daach zesamme. Apropos Hätz, da han ich üch jet metjebraat.

2: Was?

1: Ich habe euch was mitgebracht. Dafür muss ich mal eben da hoch.

2: Halt, Stopp! Der Ort da oben ist reserviert für die Schriftlesung. Für die heiligen Texte.

1: Ja, weiß ich. Deswegen will ich ja da hoch. Mädchen, komm, erklär du denen das mal.

4: Also, er meint, er hätte da ein uraltes Dokument, dass er uns gerne vortragen würde. Da sei der heutige Bibeltext in seiner ursprünglichen Fassung drauf. Ursprünglich hätte der Text, behauptet er, nämlich nur aus sieben Worten bestanden, und es wäre alles viel klarer und einfacher gewesen.

3: Na, dann bin ich aber mal gespannt.

1: Darf ich jetzt da hoch?

2: Bitte.

1: Also, fangen wir vorne an. Ihr wisst wahrscheinlich: In Köln ist ja vor zwei Jahren das Stadtarchiv eingestürzt und in die U-Bahn-Baustelle geplumpst. Ja, schlimme Sache. So was passiert leider bei uns in Köln schon mal. Aber bei der mühsamen Restaurierung von all den vielen wertvollen Exponaten, da hat man dann auf einmal auch Dokumente gefunden, von

denen man bisher noch gar nicht wusste, dass man sie hatte. Wie zum Beispiel hier, dieser Papyrus K, guckt mal, Papyrus K. Vermutlich hat Mose den sogar noch selber verfasst. Jedenfalls unter der Überschrift Deuteronomium 30 stehen da die folgenden 7 Worte: (Passt op, jetz kütt et.) „De Hauptsach is et Hätz es jood.“

2: Wie bitte? Kannst du mir das mal bitte übersetzen?

4: Die Hauptsache ist, dass das Herz gut ist.

1: Ja, sag ich doch: „De Hauptsach is et Hätz es jood.“ Das steht hier. Sonst nix. Damit bin ich dann natürlich sofort zum Kirchentag gegangen und hab gesagt: Frau Überschar, ich habe eine gute Nachricht für Sie: Das mit diesem ganzen langen komplizierten Text für die Bibelarbeit am Freitag, das können Sie sich komplett sparen. Schreiben Sie nur einfach diese sieben Worte ins Programmheft: „De Hauptsach is et Hätz es jood.“ Fertig.

4: Aber da hat ihn die Frau Generalsekretärin wohl nur groß angeguckt und gesagt: Nur sieben Worte? Das ist definitiv zu wenig Wort für eine protestantische Bibelarbeit!

1: Ja, und da habe ich gesagt: Gut, dann guck ich mal, was sich da vielleicht noch finden lässt in dem großen Loch da in Köln.

4: Ja, und dann ist er also noch mal zu der Grube gefahren von dem Stadtarchiv. Und da hat er tatsächlich noch mehr Worte gefunden.

1: Genau: Und zwar Verse, die vermutlich später zu diesen sieben ursprünglichen Worten noch dazugeschrieben worden sind von Mose – oder vielleicht ja auch schon von einem Nachfolger des Mose – Aaron, Josua, Willy Millowitsch – man weiß es nicht so genau. Und auch noch 'ne Melodie habe ich gefunden! Und sogar noch ein althebräisches Bewegungsprogramm dafür! Ich sing mal vor: – Walter, spiel mal mit: Adonaj spricht zu ganz Israel:

„De Hauptsach is et Hätz es jood,  
nur darob kütt et ahn.  
De Hauptsach is et Hätz es jood,  
dann bes de jlöcklich dran.  
Moses oder Jesus oder Allah -  
och, dat es doch ejal,  
och, dat es doch ejal.  
De Hauptsach is et Hätz es jood,  
nur darob kütt et ahn.“

So, und jetzt das Bewegungsprogramm, das hier noch mit auf dem Papyrus steht. Wenn ihr wollt, dann könnt ihr das alles jetzt live hier mitmachen, wie im alten Israel. Ich lese mal vor – und ihr macht das dann bitte, ja?

Also: Adonaj spricht zu ganz Israel:

- linken Arm seitlich herausstrecken (zu 2,3,4: ) Ey, ihr da unten auch!
- Dann den rechten Arm unter dem linken Arm des Nachbarn hindurchschieben
- Und gleich wieder umbiegen in Richtung auf den eigenen Körper
- Und dann leichte Gewichtsverlagerung nach links
- Und wieder nach rechts
- Und links
- Rechts.

„Chunkele“ hieß das wohl früher. Heute sagt man ja Schunkeln.

So, und jetzt noch mal der ganze Papyrus von vorn.  
Mit Chunkele. – Und Mitsingen! Alle!  
(zu 2,3,4: ) Ihr da unten auch.  
„De Hauptsach is et Hätz es jood,  
nur darob kütt et ahn.  
De Hauptsach is et Hätz es jood,  
dann bes de jlöcklich dran.  
Moses oder Jesus oder Allah -  
och, dat es doch ejal,  
och, dat es doch ejal.  
De Hauptsach is et Hätz es jood,  
nur darob kütt et ahn.“

## 6. Text-Gespräch B (+Witz)

3: Och, das war doch jetzt mal richtig schön, oder?

2: Na ja – Papyrus K? Chunkele? – Also, ich weiß nicht.

3: Doch, der Text sagt das doch auch: Das, worum es letztlich geht im Verhältnis zu Gott, ist nicht schwierig oder kompliziert, sondern ganz einfach. Und es läuft übers Herz. Lies doch bitte gerade noch mal die Verse 11-14, ja? Diesmal bitte die Lutherversion.

4: „Denn das Gebot, das ich dir heute gebiete, ist dir nicht zu hoch und nicht zu fern. Es ist nicht im Himmel, dass du sagen müsstest: Wer will für uns in den Himmel fahren und es uns holen, dass wir's hören und tun? Es ist auch nicht jenseits des Meeres, dass du sagen müsstest: Wer will für uns über das Meer fahren und es uns holen, dass wir's hören und tun? Denn es ist das Wort ganz nahe bei dir, in deinem Munde und in deinem Herzen, dass du es tust.“

3: Ja, genau so ist es: Das Wesentliche ist nicht kompliziert. „Es ist nicht zu hoch und nicht zu fern“, wie der Text sagt. Und „es ist nicht im Himmel“ – das heißt doch: wir brauchen keine Fachleute, weil wir selber zu blöd sind, zu kapieren, was Gott von uns will. Keine Priester, ohne die wir Gott angeblich nicht finden. Keine Theologen, ohne die wir die Bibel nicht verstehen könnten. Sondern du und ich – wir können das selber. Das Wort ist ganz nah, in deinem Herzen und in meinem. Und wir müssen auch keinen übers Meer schicken, wie es im nächsten Vers heißt, der uns aus der Ferne die Wahrheit holt: aus dem tibetischen Buddhismus oder aus einem indischen Ashram. Wir müssen nicht irgendeine exotische Spiritualität importieren von fremden Experten. Es ist alles schon hier (klopft auf Herz). Deswegen fand ich den Clown ja gerade auch so klasse. Der Mund singt „et Hätz es joot“ – das ist doch wunderbar, oder?

2: Ich bitte dich. Also ehrlich! – Ich fürchte, du lebst inzwischen auch schon zu lange in Köln. In unserem Text geht es doch nicht um kölsche Rührseligkeit. Da ist das nicht dein Schunkelpartner, der „ganz nahe bei dir“ ist, sondern Gottes Gebot! Und das ist dann ja doch ein erheblicher Unterschied. Es stimmt zwar: Das Wesentliche ist einfach. Und im Grunde weiß das auch jeder in seinem eigenen Herzen und braucht keine Fachleute oder Priester dafür. Doch, ja: Ich Mensch weiß durchaus, was richtig ist. Nur: Ich tu es eben nicht. Wieder und wieder tue ich es nicht. Und deshalb brauche ich halt die Gebote. Damit sie mich immer wieder erinnern an das, was ich eigentlich längst weiß.

1: Apropos Gebote: Dazu fällt mir ein schöner Witz ein.



2: Nein, nicht du schon wieder! – Du hast uns jetzt lange genug von der Arbeit abgehalten.

1: Aber das ist ein jüdischer Witz, und er handelt von Gott und den Geboten.

2: Na gut, wenn's denn sein muss.

1: Also: Wie die Zehn Gebote in die Welt kamen: Einst ging Gott zu den Menschen, um ihnen die Gebote zu bringen. Als erstes kam er zu den Arabern und sagte: „Ich habe Gebote für euch. Die werden euer Leben besser machen.“ „Gebote?“ fragten die Araber. „Was ist das denn?“ „Gebote – das sind Regeln fürs Leben.“ „Aha, „ sagten die Araber, „kannst Du mal ein Beispiel geben?“ „Zum Beispiel: Du sollst nicht töten.“ „Du sollst nicht töten?!“ sagten die Araber. „Nein, danke, kein Interesse.“

Als nächstes ging Gott zu den Franzosen: „Hier, ich habe Gebote für euch.“ Auch die Franzosen wussten erst nicht so recht, was das ist, und der Herr sagte: „So was wie: Du sollst nicht ehebrechen.“ „Ach, nicht mehr ehebrechen? Non merci“ sagten die Franzosen, „kein Interesse.“

Dann ging Gott weiter zu den Roma und sagte: „Hallo. Ich habe Gebote für euch.“ „Gebote?“ fragten die Roma. Und der Herr sagte: „Ja, so Sachen wie: Du sollst nicht stehlen und so.“ „Was? Nicht stehlen?“ sagten die Roma, „Nein, kein Interesse.“

Schließlich kam Gott zu den Juden (3: Also bitte!) und sagte: „Hallo, ich habe Gebote.“ „Du hast Gebote?“ sagten die Juden. „Ah, interessant. Und was kosten die?“ „Nichts. Die gibt's umsonst.“ „Oh“, sagten die Juden, „umsonst. Gut. Dann – nehmen wir 10 davon.“

3: Um Gottes willen! Der Witz war ja unkorrekt bis zum Geht-nicht-Mehr. Araber, Roma, Juden – der Witz beleidigt ja quasi alle. Ich hoffe, dass das keiner vom Kirchentags-Präsidium gehört hat. Sonst war das unsere erste und letzte Bibelarbeit.

2: Ja, okay, politisch korrekt ist der Witz nun wirklich nicht. Aber Tiefgang hat er schon, finde ich.

3: Wie bitte? Tiefgang? In so einem Sammelsurium von Vorurteilen?

2: Okay, ja, die Vorurteile, aber lass die mal weg, dann sagt der Witz doch: Die Menschen wissen im Grunde sehr gut, wo ihre Probleme liegen. Genau deshalb wollen die Völker in dem Witz ja auch das entsprechende Gebot nicht haben. Damit sie nicht ständig an ihre Schwachstelle erinnert werden. Und bei den Juden ist der Clou, dass sie mit ihrer speziellen Macke am Ende der Menschheit die komplette Ladung der 10 Gebote einbrocken, die wir nun nicht mehr loswerden.

3: Ja, und durch die Thora der Juden haben wir sie jetzt, die Gebote. Und damit das große Menschheits-Thema der Grenze. Das fing ja schon bei Adam und Eva an – mit dem Baum im Paradies und der verbotenen Frucht. Wir Menschen wissen genau, dass es Grenzen gibt, die wir besser einhalten sollten, damit wir unser eigenes Leben und das der anderen nicht kaputt machen. Grenzen gegenüber Gott, Grenzen aber auch gegenüber unseren Mitmenschen und gegenüber der Schöpfung. Nur, wir wollen das halt nicht gern wahrhaben. Wie Eva und Adam. Obwohl es sehr, sehr heilsam wäre für uns – wie für alle Beteiligten. Lieber vergessen wir so was, immer und immer wieder.

2: Das Judentum hat daraus ja am Ende den Schluss gezogen, dass es im Verhältnis zu Gott fast nichts gibt, was so wichtig ist wie die Erinnerung. Das beständige Erinnert-Werden an das, was Gott gesagt hat. Und was wir immer wieder vergessen. Das ganze Buch Deuteronomium ist ja im Grunde eine einzige große Erinnerung. Eine Erinnerung an Sachen, die längst bekannt sind. Deuteronomium heißt ja übersetzt: „zweites Gesetz“. Man könnte auch übersetzen: Wiederholung des Gesetzes. Selbst die Zehn Gebote werden da noch mal wiederholt. Obwohl sie doch ein paar Kapitel vorher im Buch Exodus längst publiziert sind.

Das heißt: Auch wenn die Informationen längst da sind – ohne die Praxis der Erinnerung, ohne die beständig praktizierte Wiederholung nützen sie uns Menschen offenbar nichts.

3: Mit anderen Worten: Wir haben das zwar im Grunde schon alles im Kopf – oder meinetwegen auch im Herzen, was wir brauchen. Aber offensichtlich kommen wir da nicht richtig dran ohne Hilfe von außen. Und diese Hilfe scheint vor allem die beständige Wiederholung und Erinnerung von Gottes Wort zu sein. Es soll „in unserem Munde und in unserem Herzen“ sein, dass wir es dann am Ende auch tun.

## 7. Tallit und Tefillin

4: Habt ihr mal gesehen, wie die frommen Juden das machen? Bei denen ist die beständige Erinnerung auch was ganz Praktisches und sogar Körperliches. Wenn die beten, dann legen sie sich zuerst den Tallit um, den Gebetsschal. An den vier Ecken des Tallit sind jeweils die Schaufäden. Die symbolisieren die Zahl 613 und erinnern damit an die 613 Gebote der Thora. „Macht euch Schaufäden an die Ecken eurer Kleider“, heißt es in 4. Mose 15, „die sollen euch dienen, dass ihr sie seht und euch aller Gebote des Ewigen erinnert und sie haltet.“ Danach kommen dann die Tefillin, die Gebetsriemen.

Die Tefillin sind Riemen für Kopf und Arm, an denen zwei schwarze Lederkapseln befestigt sind, die wiederum vier Schriftrollen enthalten. Ganz winzig kleine Thora-Rollen sind das, die da drin sind, von Hand auf Pergament geschrieben. Zum Beispiel Deuteronomium 11,18, wo es heißt: „Nehmt euch also diese Worte zu Herzen und zu Gemüte, bindet sie euch zum Zeichen auf die Hand und tragt sie als Stirnbinde zwischen euren Augen.“

Am Ende liegt dann das Bajit, das Kästchen mit den Schriftworten ganz nahe beim Herzen, ihm direkt gegenüber. Das heißt: Die Beter bringen die frommen Worte körperlich so nahe ran an ihr Herz wie nur irgend möglich. In der Hoffnung, dass so auch innerlich etwas überspringt von der Erinnerung an Gottes Worte und Taten – und dass das Herz das den ganzen Tag lang dann nicht mehr vergisst. Beim Umwickeln der Hand entsteht übrigens der hebräische Buchstabe Schin, der Anfangsbuchstabe von Schaddaj, der Allmächtige. Das ist einer der Namen Gottes.

Im Grunde ist das, was die Juden da tagtäglich machen und was ich euch hier zeige, nichts weiter als eine Variante des Sch'ma Jisrael, des Grundbekenntnisses des jüdischen Glaubens: „Höre, Israel, der Ewige unser Gott, ist einzig. Und du sollst den Ewigen, deinen Gott lieben, mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft.“

Und mit den Tefillin bekommen alle drei Teile unserer Persönlichkeit, die da im Sch'ma Jisrael aufgefördert sind, Gott zu lieben, in jedem Gebet ihr ganz handfestes Zeichen zu spüren, das sie daran erinnert: das Herz, der Kopf, die Hand.

## 8. Text-Gespräch C

2: Erstaunlich, was unsere Bibelfrau alles so weiß!

3: Und vor allem erstaunlich, was diese Juden alles so drauf haben! Diese Rituale – irgendwie schräg und sonderbar und zugleich so total fokussiert auf Gott und seine Gebote als Zentrum des eigenen Lebens. Erstaunlich.

2: Man möchte sie fast beneiden um solche Traditionen. So was könnten wir Christen manchmal auch gut gebrauchen. Denn wir haben im Alltag ja letztlich immer wieder ganz ähnliche Probleme mit den großen Worten des Glaubens und unserer kleinen Kraft: Wir hören das alles, und wir nicken, weil es ja stimmt: „Ganz nahe ist dir das Wort“ – und dann:

zack, haben wir es wieder vergessen. Und lassen uns bestimmen von den üblichen Geistern und Dämonen unserer Zeit: von unserem Geltungsdrang oder von dem, was alle sagen, oder von unserer Angst, zu kurz zu kommen. Manchmal denke sogar ich als reformierter Protestant: Wir bräuchten vielleicht auch mehr so rituelle Sachen, wie die Juden sie haben mit ihrem Gebetsschal und diesen Thora-Riemen, die uns immer wieder erinnern an das Wesentliche.

3: Also ich – das weiß ich – ich bin auf jeden Fall jemand, der so was braucht. Ich habe zum Beispiel jetzt schon mehrfach so eine Schweigewoche gemacht, in einem Kloster oder einem Haus der Stille. Da gibt es dann eine Woche lang kein Gerede, keine Zeitung, kein Fernsehen. Man konzentriert sich ganz auf sich selbst und auf ein paar Bibelworte, die man mitnimmt in den Tag. Ich habe das jedes Mal erlebt wie eine sehr hilfreiche Erinnerung an das Wesentliche meines Lebens auf einer ganz tiefen Ebene.

2: Was mir hilft, ist morgens immer das Bibellesen. Einmal am Tag auf so fremde alte Worte hören. Auf so Sachen wie diesen Text von heute zum Beispiel. Wenn man aus dieser biblischen Gegenwelt kommt, bricht man tatsächlich anders auf in seinen Tag.

3: Der Sabbat übrigens hilft mir auch. Das ist ja auch eins der Gebote, die wir von den Juden haben. Und wenn ich noch so viel Arbeit da liegen habe, die eigentlich nach mir schreit, ich versuche mir dann zu sagen: Der liebe Gott hat doch auch nach sechs Tagen Arbeit einen Tag Pause gemacht. Will ich Gott etwa zeigen, dass ich tüchtiger bin als er?

2: Ja, beim Sabbatgebot merke ich das auch immer am stärksten, dass die Gebote überhaupt nicht gegen uns sind, wie diese ganzen Völker in dem Witz da von gerade zuerst gedacht haben, sondern absolut für uns. Die Gebote markieren die Grenzen, innerhalb derer das gute Leben zuhause ist. Und wer sie überschreitet, tut nicht nur anderen, sondern auch sich selber damit keinen Gefallen.

3: Dann gibt es bei uns ja auch noch die Herrnhuter Losungen, die manche morgens immer lesen, oder Tischgebete, die manche sprechen, oder bei anderen vielleicht auch der Konfirmationsspruch an der Wand. Das sind ja immerhin schon mal ein paar handfeste Erinnerungen, die auch wir Christen in unserem Alltag haben. Und vielleicht ist dieser Bibeltext ja auch ein Anstoß, in unserem eigenen Leben da noch einmal etwas konkreter nach zu suchen.

Aber so was richtig körperlich Nahes, wie diese jüdischen Gebetsriemen oder dieser Schal – ich wüsste nicht, ob es so was bei uns auch – (schaut auf 1, der redend erscheint)

## 9. Handy man (7 Sachen)

1: *(kommt rein, Freihand-redend in Handy-Mikro – durch Kirchraum von hinten)*

- Du, ich muss jetzt Schluss machen.
- Nä, echt. Ich soll da gleich was sagen in so 'ner Kirche.
- Ja, was man heute so am Körper trägt. An seinem Body. Was du ganz nah an dich ranlässt, haben die gesagt.
- Ich hab gesagt: Da könnt ihr doch jeden nehmen. Ist doch alles normal bei mir.
- Wahrscheinlich würden die sich auch total wundern, wenn die mich jetzt hier sähen, wie ich mit dir quatsche. He? würden die denken: Ist der bisschen malle? Lläuft rum, redet laut – und keiner ist bei ihm?
- (lacht) Zurückgeblieben, genau. Weißt du, das sind alles so Kirchenfuzzis.
- Oh, ich bin da. Bis nachher.

Hallo zusammen. Ich soll ein paar Infos ablassen hier bei euch. Was ein normaler Mensch von heute alles an seinem Body hat. Wenn er nicht – wie diese abgedrehte Tusse da gerade – mit einem 3000 Jahre alten Schal rumlaufen will. Also, meine sieben Sachen, ohne die ich nicht bin – nä, echt: Manchmal weiß man ja selber nicht mehr richtig, wer man ist. Wenn man sich zum Beispiel mal Sorgen macht oder sogar Gedanken oder so'n Scheiß, weißte wie ich mein? Ja, aber dann guck ich bloß auf die Sachen an mir – und dann bin ich ganz schnell wieder ich.

Also, das 1. ist mein Smartphone. Logisch, immer dabei, immer am Ohr, immer online.  
Nummer 2: meine Uhr. Das ist quasi die Chefin von allen. Muss ja meine Termine einhalten.  
3. Meine Marken: Levi's, Jacques Britt, Armani.  
4. Meine Düfte: Annayake, Hugo Boss.  
5. Meine Fitness: Pulsmesser, Pulsuhr – kann ich auch unterwegs immer meinen Level checken.  
6. Meine Body-Updates: Goldzähne – Waschbrett-Bauch (okay, hat der Doc ein bisschen nachgeholfen) –Glückspillen (wenn die Stimmung mal ein bisschen abkackt)  
Und 7.: meine Höhepunkte. Zwei oberkrasse Tattoos links und rechts auf meinem – ist klar, 'ne? Aber das habt ihr ja auch alle.  
Aber jetzt kommt's: da unten ist auch das Sahnehäubchen von allem. Ich hatte da nämlich neulich so eine irre Email von einem nigerianischen Penis-Verlängerer.

3: Was?!

1: (zu 2:) Ja. Der kommt auch direkt ins Haus. Du, das wär doch bestimmt auch was für Dich. Pass auf, ich zeig dir das mal gerade –

## 10. Text-Gespräch D

3: Meine Fresse, was hast du uns denn da für einen angeschleppt?!

2: Ja, ich dachte, so als Kontrastprogramm zum frommen Juden „Das Wort ganz nahe bei dir“ – was dir wichtig ist, lässt du ganz nahe an dich ran.

3: Ja, gut, aber dieser Typ da, der war ja jetzt doch wirklich sehr speziell.

2: Okay, einerseits. Aber andererseits, bei allem Widerwillen: in Manchem konnte man sich da doch auch ein bisschen selber wieder erkennen, oder etwa nicht?

3: Ja, das stimmt, das gebe ich zu. Auch wir lassen ja oft alle möglichen Sachen viel zu nahe an uns ran. Sachen, die uns in der Tat viel zu oft gerade nicht an das Richtige und Wichtige erinnern.

2: Selbst in der Kirche ist es ja nicht immer unbedingt das Wort Gottes, welches das Handeln und Reden der Leute prägt. Manchmal, wenn man sich das leitende Personal unserer Kirchen anschaut, denkt man: Denen liegen offenbar ganz andere Sachen viel näher:

3: Zum Beispiel die Finanzprognosen für die nächsten 25 Jahre.

2: Das Image der Kirchenführung im Pressespiegel.

3: Das abgehobene Geschwafel der eigenen Verlautbarungen.

2: Die Angst vor Konflikten mit staatlichen Stellen.

3: Und vor dem Verlust der eigenen Pfründe.

2: Die konfessionelle Selbstzufriedenheit.

3: Das neoliberale Effizienzdenken.

2: Die großspurige ...

4: Ist es jetzt bald mal gut da unten?

2: Oh, uns wären schon noch ein paar Sachen eingefallen.

4: Ich würde aber gern an dieser Stelle auch noch mal unseren Text ins Spiel bringen. Vor allem die Teile, die wir bisher noch nicht hatten. Das passt nämlich gerade hierzu auch sehr gut. Denn im zweiten Teil geht es da ziemlich zur Sache. Da wird deutlich, dass das auch Konsequenzen hat, wenn man immer die falschen Sachen zu nahe an sich ran lässt. Da gibt es dann auf einmal nicht mehr nur Glück und Herz und Gelobtes Land, sondern auch ziemlich deutliche Fluch-Drohungen für den Fall, dass man nicht auf die richtige Stimme hört und es am Ende vergeigt.

Hier, Verse 17 und 18: „Aber wenn sich dein Herz abwendet, das heißt: wenn du nicht hörst, wenn du umschwenkst und vor anderen Gottheiten in die Knie gehst und ihnen dienst, dann, so sage ich es euch heute, werdet ihr untergehen! Ihr werdet nicht lange in dem fruchtbaren Land bleiben, in das du jetzt kommst, wenn du den Jordan überquerst, um es in Besitz zu nehmen.“

## 11. Fluch-Prophet

3: Ja, und nicht nur das. Da stehen auch noch ganz andere Sachen drin. Lies mal bitte: zwei Kapitel vorher, Deuteronomium 28: den Fluchkatalog:

4: „Wenn du aber nicht gehorchen wirst der Stimme des HERRN, deines Gottes, und wirst nicht halten und tun alle seine Gebote und Rechte, die ich dir heute gebiete, so werden alle diese Flüche über dich kommen und dich treffen“ „Der HERR wird dich schlagen mit Wahnsinn, Blindheit und Verwirrung des Geistes.“ „Dazu wirst du ... keine Ruhe haben, und deine Füße werden keine Ruhestatt finden. Denn der HERR wird dir dort ein bebendes Herz geben und erlöschende Augen und eine verzagende Seele“

1: Ja, so wird es sein: Wenn ihr aber nicht gehorchen werdet der Stimme des HERRN, eures Gottes, und werdet nicht halten und tun alle seine Gebote und Rechte, sondern lieber hören auf andere Stimmen ...

- ...dann werdet ihr Sklaven werden und werdet vergessen, wie die Freiheit schmeckt, und werdet vor jedem hergelaufenen Dödel-Gott eure Knie beugen und seine Füße küssen
- Ihr werdet multinationale Konzerne anflehen, dass sie euch eure persönlichen Dämonen produzieren millionenfach: kleine technische Apparate, die klingeln und bimmeln und piepen und jingeln immer und überall, und wird kein Ort sein, wohin ihr fliehen könnt vor ihnen. Und gehorchen werdet ihr ihnen immer und überall und wird kein Ort sein, wo ihr ihnen nicht gehorcht, wenn sie klingeln und bimmeln und piepen und jingeln. Und euer Verlangen wird nach ihnen sein, sie aber werden herrschen über euch.
- Und die Größten und Mächtigsten unter euch werden jene sein, die sich von ihren eigenen Kindern ernähren. Nein, nicht von ihren Leibern, von ihrer Zukunft. Die Bäuche werden sie sich vollschlagen mit dem, was ihren Kindern gehört, und werden davon groß

und mächtig werden. Alle Ressourcen für uns – und für die Kinder nur der Dreck und die ausgebrannten Atomkraftwerke und die Aberbillionen von Schulden.

- Ihr werdet gestraft werden mit Politikern, die zu blöd sind, sich beim Abschreiben nicht erwischen zu lassen, und ihr werdet ihnen zujubeln.
- Und selbstverwirklichen werdet ihr euch in jenen Tagen von morgens bis abends – solange, bis um euch herum nur noch verbrannte Erde ist und in eurer Nähe kein lebendiges Wesen mehr atmen kann.
- Am Sabbat werdet ihr freiwillig in verdunkelten Zimmern sitzen und stundenlang auf flimmernde Bildschirme starren und werdet die Sonne nicht sehen, bis sie untergegangen ist.
- Und ein mächtiges Volk wird aufkommen, das wird euch eure Söhne und Töchter wegnehmen und wird sie in Container sperren und ihnen dort die Seele aus dem Leib filmen, bis nichts mehr übrig ist von ihnen als nur noch eine sprechende Hülle. Und alle Welt wird zuschauen und sich an dem Anblick weiden. Das wird eure Strafe sein, wenn ihr nicht hört auf die Stimme des Ewigen, eures Gottes.
- Eure Kirchen werdet ihr in die Hände von Konsistorialbürokraten geben und werdet euch geistlichen Führern anvertrauen, die Beamte sind. Ja, Beamte! Auch wenn das für euch heute noch unvorstellbar klingt.
- In jenen Tagen werdet ihr auf Kirchentage fahren und da, wo ihr gerade seid, keinen einzigen Moment genießen können, aus lauter Angst, irgendwo anders gerade wieder was Tolles zu verpassen.
- Und weil ihr vergessen habt, wie nahe das Wort ist eurem Herzen und eurem Munde, dass ihr es tut, werdet ihr euch am Ende auf harten Kirchenbänken zusammendrängen und euch das Wort erklären lassen von durchgeknallten Kabarettisten, die euch anschreien und beschimpfen, bis ihr nur noch ratlos aus der Wäsche guckt und hofft, dass das alles bald vorbei ist.

Ja, das wird eure Strafe sein, bis die Stunde um ist. Sela.

## 12. Finale

3: Huiih, das war aber heftig!

2: Aber hallo. – Das einzig Tröstliche ist, dass das ja nur eine Androhung war von all den schlimmen Flüchen. Wie in dem Bibeltext. Mit anderen Worten: Es muss ja nicht so kommen.

4: Richtig. Wir haben ja heute Morgen ausführlich von der Alternative gehört. Soll ich zum Schluss noch mal die letzten Verse unseres Textes lesen?

2: Bitte.

4: Verse 19 und 20: „Ich nehme Himmel und Erde heute über euch zu Zeugen: Ich habe euch Leben und Tod, Segen und Fluch vorgelegt, damit du das Leben erwählst und am Leben bleibst, du und deine Nachkommen, indem ihr den HERRN, euren Gott, liebt und seiner Stimme gehorcht und ihm anhangt. Denn das bedeutet für dich, dass du lebst und alt wirst und wohnen bleibst in dem Lande, das der HERR deinen Vätern Abraham, Isaak und Jakob geschworen hat, ihnen zu geben.“

2: Dem wäre dann nur noch eins hinzuzufügen: das Schlusslied. „Wohl denen, die da wandeln vor Gott in Heiligkeit“ Im Liederbuch die Nummer 103.

**„Wohl denen, die da wandeln vor Gott in Heiterkeit“**

(Choral wider die Verbissenheit)

1. Wohl denen, die da wandeln,  
vor Gott in Heiterkeit,  
erst lächeln, eh sie handeln,  
zum Schmunzeln stets bereit.  
Die lachen können über sich:  
Selig sind sie zu nennen.  
Stets hab'n sie ihren Spaß!
  
2. Von Herzensgrund ich spreche:  
Gott segne meinen Mist.  
Denn was ich so verbreche,  
ein großer Haufen ist.  
Doch kann der Mist, den ich gemacht,  
dir ja als Dünger dienen  
auf deinem großen Feld.
  
3. Wenn ihr nicht wie die Kinder  
wollt werden, spricht der Herr,  
so bleibt ihr ewig Sünder,  
das Heil seht nimmermehr.  
Ein Spiel, das man mit Andacht spielt,  
vom Morgen bis zum Abend,  
lasst euer Leben sein.